

Chinesisch lernen – nicht nur für die Wirtschaft

Neujahrsfest der Chinesischen Schule Stuttgart

Mit chinesischen Tänzen, landestypischen Speisen und der Präsentation chinesischer Kultur starteten die Schüler der Chinesischen Schule Stuttgart nach ihrem uralten Kalender ins Jahr des Büffels. Mit dabei: diplomatische Vertreter Taiwans, von wo die meisten Chinesen, die an der Schule lehren und lernen, stammen.

VON GÖTZ SCHULTHEISS

Vor 14 Jahren hat die Schule im Neuen Gymnasium in Feuerbach klein begonnen. „Wir wollten für die Kinder von Chinesen, meist aus Taiwan, die im Raum Stuttgart leben, muttersprachlichen Unterricht bieten“, sagt Schulleiterin Chi-Yuan Adacki Kang. Doch daraus ist weit mehr geworden. Heute bietet die Schule neben dem Chinesisch-Unterricht Kurse für Kalligrafie, chinesische Malerei, Tanz, Kung-Fu oder Tai-Chi an – gegen Gebühr versteht sich, denn die Schule trägt sich selbst. „Wir bekommen lediglich das Unterrichtsmaterial aus Taiwan“, sagt Chi-Yuan Adacki Kang.

„Jetzt hat die Schule 170 Schüler. Rund 40 Prozent davon sind Deutsche“, freut sich Fang-An Hu-Kuo, die seit vergangenem Herbst die Chinesisch-Anfänger unterrichtet. Einer davon ist der 53-jährige Stuttgarter Arzt Manfred Diemer. „Wegen der Akupunktur fasziniert mich China schon seit Jahrzehnten“, erzählt er. Er habe sich nach einem Kung-Fu-Kurs umgesehen, die Chinesische Schule als billigsten Anbieter ausgewählt und dann festgestellt, dass man für dieselbe Gebühr auch Chinesisch lernen könne. Diemer: „Als Schwabe hat mich das Angebot überzeugt.“

Neben China hat auch die weit kleinere taiwanische Volkswirtschaft für deutsche Geschäftsleute interessante Facetten. „Das Handelsvolumen zwischen der Bundesrepublik und Taiwan liegt bei 13 Milliarden Dollar, dasjenige zwischen Deutschland und Indien bei nur zehn Milliarden Dollar – obwohl Indien weit größer ist als Taiwan“, unterstreicht Wu-Lien Wei den Stellenwert der deutsch-taiwanesischen Handelsbeziehungen. Am gestrigen Sonntag hat er seine Zeit ausschließlich der chinesischen Schule gewidmet und ihrer Funktion als Vermittler der jahrtausendealten chinesischen Kultur, am heutigen Montagmorgen in der Industrie- und Handelskammer und heute Nachmittag bei Stuttgart's Oberbürgermeister



Foto: Franziska Kraufmann

Lernt Chinesisch: Christian Scheffler

Schuster gehe es, so Wei, „um den Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Stuttgart und der Insel im Gelben Meer“.

„Die Exporte von Baden-Württemberg, Bayern und Hessen machen rund die Hälfte der bundesdeutschen Exporte nach Taiwan aus“, sagt Chang-Jinn Shen, von der Handelsabteilung im Büro der taiwanesischen Vertretung in München. „Taiwan ist der größte Investor in Festland-China.“ Als Schutz vor Produktpiraten habe Taiwan neuerdings ein Patentgericht eingerichtet, das Markenpiraterie verhindern soll“, weiß Hans-Dieter Roth, der in der Agentur für Internationale Wirtschaft und Wissenschaftsaustausch Baden-Württemberg International für Japan, Korea, Taiwan und Indien zuständig ist.

Taiwan sei eine kleine, aber höchst erfolgreiche Volkswirtschaft. Viele Firmen, so Roth, hätten Taiwan mit seinen Verbindungen für den Sprung aufs chinesische Festland gesucht, heute liefen die Kontakte auf direktem Wege.

Leserbriefe

Funktionäre sollen haften

Zu „Wasser wird nach Verlustgeschäften teurer“ vom 23. Januar:

Diese Nachricht ist erschreckend. Trinkwasser ist für die Menschen das wichtigste Gut überhaupt. Die öffentliche Hand darf mit diesem Gut nicht spekulieren, und was die kommunalen Verbände mit Cross-Border gemacht haben, ist reine Spekulation. Wenn die Bürger deswegen mehr Geld für ihr Trinkwasser bezahlen müssen, ist das ein Skandal. Stattdessen sollten die verantwortlichen Funktionäre der Zweckverbände Landes- und Bodenseewasserversorgung haftbar gemacht werden. Ich mache den Vorschlag, einen Fonds zu gründen, in den die Verantwortlichen kräftig einbezahlen, damit daraus wenigstens die allerärmsten Bürger von höheren Gebühren entlastet werden können.

Peter Ströbel, Stuttgart-Mitte

Bähnle untertunneln

Zur Diskussion um den Info-Pavillon für Stuttgart 21:

Ein protziger Designer-Pavillon vor dem Kunstgebäude, um uns das neue Herz Europas schmackhaft zu machen? Fantasielos und unsinnlich! Fährt zur Weihnachtszeit vor dem Königsbau nicht immer so ein niedliches Eisenbähnle oberirdisch im Kreis? Wir untertunneln einfach das entsprechende Gelände behutsam (Live Action) bei entsprechend taktvoller Anteilnahme der Bevölkerung (Protestsperrzone) und legen das Eisenbähnle tief! Rasen und Glashalbkugeln drauf – und fertig ist das prima anschauliche Objekt. Und das Beste: Im Winter kann man sogar drauf eislaufen!

Wolfgang Kaemmer, Stuttgart-West

Gürtellinie unterschritten

Zu Joe Bauers Kolumne „Zwei Wüstentiere“ vom 15. Januar:

Eigentlich lese ich gerne Joe Bauers Kolumne. Erfrischend seine humorvolle Wortakrobatik und die aufmüpfige und doch liebevolle Betrachtung der Stadt. Wenn er jedoch die Politiker in Stadt und Land hinter einem dünnen Hamlet-Schleier als korrupt und mafiös bezeichnet, geht das meiner Ansicht nach unter die Gürtellinie.

Werner Stahl, Stuttgart-Vaihingen